

Klausuren Deutsch

Übungsaufgabe 2 – Gedichtvergleich

Aufgaben

Interpretieren und vergleichen Sie die Gedichte *Nach Sevilla, nach Sevilla* von Clemens Brentano und *Sehnsucht* von Joseph von Eichendorff.

Clemens Brentano (1778–1842)
Nach Sevilla, nach Sevilla (1801)

Nach Sevilla, nach Sevilla, *Wdh.*
 Wo die hohen Prachtgebäude
 In den breiten Straßen stehen,
 Aus den Fenstern reiche Leute,
 Schön geputzte Frauen sehn,
 Dahin sehnt mein Herz sich nicht!

Nach Sevilla, nach Sevilla, *Wdh.*
 Wo die letzten Häuser stehen,
 Sich die Nachbarn freundlich grüßen,
 Mädchen aus dem Fenster sehn,
 Ihre Blumen zu begießen,
 Ach, da sehnt mein Herz sich hin!

In Sevilla, in Sevilla, *Wdh.*
 Weiß ich wohl ein reines Stübchen,
 Helle Küche, stille Kammer,
 In dem Hause wohnt mein Liebchen,
 Und am Pfortchen glänzt ein Hammer.
 Poch ich, macht die Jungfrau auf!

Guten Abend, guten Abend – *Wdh.*
 Lieber Vater, setzt euch nieder,
 Ei, wo seid ihr denn gewesen?
 Und dann singt sie schöne Lieder,
 Kann so hübsch in Büchern lesen,
 Ach! und ist mein einzig Kind.

Aus: Clemens Brentano, Achim von Arnim: Werke in einem Band. Ausgewählt und eingeleitet von Karl-Heinz Hahn. 2. Auflage. Berlin und Weimar: Aufbau Verlag 1978, S. 21

Joseph von Eichendorff (1788–1857)
Sehnsucht (1834)

Es schienen so golden die Sterne,
 Am Fenster ich einsam stand
 Und hörte aus weiter Ferne
 Ein Posthorn im stillen Land.
 Das Herz mir im Leib entbrennte,
 Da hab ich mir heimlich gedacht:
 Ach, wer da mitreisen könnte
 In der prächtigen Sommernacht!

Zwei junge Gesellen gingen
 Vorüber am Bergeshang,
Ich hörte im Wandern sie singen,
 Die stille Gegend entlang:
 Von schwindelnden Felsenschluchten,
 Wo die Wälder rauschen so sacht,
 Von Quellen, die von den Klüften
Sich stürzen in die Waldesnacht.

Sie sangen von Marmorbildern,
 Von Gärten, die überm Gestein
 In dämmernden Lauben verwildern,
Palästen im Mondenschein.
 Wo die Mädchen am Fenster lauschen,
 Wann der Lauten Klang erwacht
 Und die Brunnen verschlafen rauschen
 In der prächtigen Sommernacht.

Aus: Joseph von Eichendorff: Gedichte. Eine Auswahl. Mit einem Nachwort von Konrad Nussbächer. Stuttgart: Reclam Verlag 1975, S. 20f.

reich gegliedert ohne
 Plan
 Menschlichkeit
 Gegend
 warm
 in = in

Immer weniger
 lyrischen Ich
 goldene Sterne
 Glück, Wohlstand
 Sehnsucht
 Anti-Messe
 Schmerz
 Sehnsucht
 reisen um
 Sehnsucht zu
 stillen / Schmerz
 zu lindern
 wild-keine
 Menschen
 von Menschen
 erschaffen
 Reicht um
 mit Menschen

Gedichtvergleich , Nach Sevilla, nach Sevilla u. Sehnsucht

Das Gedicht „Nach Sevilla, nach Sevilla“ von Clemens Brentano stammt aus dem Jahre 1801. Das Gedicht „Sehnsucht“ von Joseph von Eichendorff, wurde mehr ^{später} als 30 Jahre später geschrieben. Trotz einer solchen ^{großen} Zeitspanne stammen beide Gedichte aus der Romantik und benutzen das weitverbreitete Motiv der Sehnsucht, ~~wenn auch~~ ~~Da Eichendorff~~ Allerdings unterscheiden sich die Gedichte deutlich hinsichtlich der Frage, wonach sich das lyrische Ich der jeweiligen Gedichte sehnt.

„Nach Sevilla, nach Sevilla“ ist in Reimen verfasst. Der Versfuß des Gedichts ist der Trochäus und ist durchgehend. Diese regelmäßige Gestaltung ist für ein Gedicht aus der Romantik eher ungewöhnlich, da dies in einem gewissen Widerspruch steht, zu den Vorstellungen von dichterischer Freiheit. Das Reimschema ist ~~so~~ auffällig, da in jeder der vier Strophen ein Kreuzreim vorkommt, der sich aber nicht immer reimen lässt (vgl. V. 2-5; 8, - 11 und 14 - 16) und abgeschlossen ist, von ~~da~~ sich nicht reimenden Anfangs- und Schlussversen. Dies ~~was~~ unterstreicht den vierstrophigen Aufbau, da sich eine Art Rahmen um jede Strophe legt.

Die erste und zweite Strophe beschreiben durchgehend das Gefühl der Sehnsucht, wobei das lyrische Ich hervor hebt, dass es ^{sich nach} dem idyllischen Sevilla sehnt, wo ~~die es~~ „freundlich“ (V. 9) ist und nicht nach dem Sevilla, wo die reichen Leute leben und alles glanzvoll ist (vgl. V. 2-5). Die ersten beiden Verse der ersten und zweiten Strophe sind parallel geschrieben, was den Unterschied der restlichen Strophe deutlicher hervorhebt.

In der dritten Strophe ist das lyrische Ich in Sevilla, weiß, wo es hin will und besucht das „Liebchen“ (V. 16).

In der letzten Strophe ist das lyrische Ich im Haus und ~~es~~ wird mit Liedern und Geschichten von der Tochter verwöhnt.

In der ersten Strophe wird vom reichen Sevilla geredet, welches im Wohlstand lebt (vgl. V. 2 & V. 4). In diesem Teil in Sevilla kann das lyrische Ich, trotz der „Schön gepulverte[n] Frau[n]“ (V. 5) seine Sehnsucht nicht stillen. Das kann man aus dem letzten Vers der ersten Strophe entnehmen. „Dahin schenkt mein Herz sich nicht!“ (V. 6), daraus wird deutlich, dass es dem lyrischen Ich um etwas persönliches geht und nicht um das Geld, den Reichtum und den Luxus, den diese Strophe verkörpert.

~~In der zweiten~~ Die zweite Strophe beginnt wie die erste, mit „Nach Sevilla, nach Sevilla“ (V. 1 & V. 7), daraus ist ein deutlicher Parallelismus zu erkennen. Im weiteren Verlauf wird ein anderer Stadtteil von Sevilla beschrieben. Er wird ^{beschrieben} ~~gekennzeichnet~~ mit der idyllischen Atmosphäre, wo „sich die Nachbarn freundlich grüßen“ (V. 9) und man sich um alles kümmert und in Frieden lebt. Das wertschätzt, was man hat und glücklich ist.

Die „Mädchen aus dem Fenster [...]“ (V. 10), [besießen] ihre Blumen [...]“ (V. 11). Mit diesen zwei Versen wird deutlich, dass die Mädchen sich dort eben auch um Kleinigkeiten kümmern und alles schon wachsen lassen.

Denn auch so klein und schäbig eine Pflanze zu Beginn aussieht. Mit der Zeit wachsen wunderschöne Blumen heran. Aber dafür braucht man Zeit, Ruhe und Geduld. Mit dem Ausruf „Ach“ (V. 12) wird der folgende Vers verdeutlicht. „Da schenkt mein Herz sich hin!“ (V. 12). Es wird deutlich, dass das lyrische Ich somit, dieses „einfache“ Leben bevorzugt, was aber reich an Freude und Freundlichkeit ist.

In der dritten Strophe ändert sich ~~die~~ ^{er} erste ^{Vers} Strophe und beginnt mit „In“ (V. 13) und nicht mehr mit „Nach“ (V. 1 & 7). Das deutet auf einen Fortschritt hin. Nun muss das lyrische Ich nämlich nicht mehr nach Sevilla, sondern ist angekommen. Das lyrische Ich, weiß auch ganz genau, wo es hingehen will, das es „ein reines Stübchen“ (V. 14) mit „heller[n] Küche“ (V. 15) und einer „stiller[n] Kammer“ (V. 15) kennt. In diesem Stübchen, ~~wohnt~~ ~~wohnt~~ wohnt das „Liebchen“ (V. 16) des lyrischen Ichs.

Zu diesem Zeitpunkt könnte man vermuten, dass das „Liebchen“ (V.16) eine Geliebte des lyrischen Ich's ist. Mit wird geschrieben, dass wenn das lyrische Ich an der Tür klopft, dass die eine Jungfrau (vgl. V.18) auf macht. In dieser Strophe werden zweimal Verwiedlichungen benutzt: „Liebchen“ (V.16) und „Pfortelchen“ (V.17). Diese Verwiedlichungen lassen das Haus, die Gegend und die Person kleiner wirken. Als ob man diese beschützen müsste.

In der vierten und letzten Strophe wird der erste Vers komplett verändert. Dieser Vers lautet nun: „Guten Abend, guten Abend“ (V.19) und hat nun nichts mehr mit Sevilla zu tun. Dennoch bleibt die Wiederholung gleich, so wie es immer zu Beginn ~~der~~ einer Strophe anfängt. In dem nächsten zwei Versen sagt, das „Liebchen“ (V.16): „lieber Vater, setzt euch nieder, Ei, wo seid ihr denn gewesen?“ (V. 20+21).

Daraus wird deutlich, dass die „Jungfrau“ (V.18) und „Liebchen“ (V.16) nicht die Geliebte des lyrischen Ich's ist, so wie man es am Anfang erwartet hat, sondern die Tochter.

Dadurch, dass das lyrische Ich an die Tür klopft um in das Haus zu kommen, könnte man davon ausgehen, dass der Vater seine Tochter bewacht. Dazu steht aber die überraschende Frage der Tochter „Ei, wo seid ihr denn gewesen?“ (V. 21) im Widerspruch.



Was aber eindeutig aus der letzten Strophe hervor geht, ist, dass der Vater stolz auf seine Tochter ist. Das erkennt man an den verwandten Adjektiven „schöne“ (V.22), „hübsch“ (V.23) und „einzig“ (V.24). Diese verdeutlichen, dass der Vater seine Tochter sehr wertschätzt und stolz auf diese ist. Die ~~tiefe~~ Vaterliebe, die der Vater verspürt, wird noch verdeutlicht durch den Ausruf „Ach!“ (V.24) und die Aussage, dass es sein einziges Kind ist.


Daraus kann man schließen, dass ~~der~~ Vater die Sehnsucht, die das lyrische Ich verspürt sich deshalb nach Sevilla richtet, da dort

sein geliebtes und ein eigenes Kind wohnt.


In Eichendorffs Gedicht spielt die Sehnsucht auch eine tragende Rolle. Dabei wird sie dort nicht auf einen konkreten Ort oder eine bestimmte Person projiziert, ~~sondern~~ stattdessen wünscht sich das lyrische Ich einfach in eine unbekannte Ferne.

„Sehnsucht“ besteht aus drei Strophen, mit je acht Versen und hat somit auch 24 Verse, wie „Nach Sevilla, nach Sevilla“. In Eichendorffs Gedicht ~~man~~ ist ein durchgängiger Kreuzreim erkennbar, der immer rein ist, außer die Verse 5 und 7. In diesem Gedicht lässt sich kein Metrum deutlich herauskristalisieren, weshalb auch die einzelnen Verse unterschiedlich lang lang sind. Dieser Aufbau zeigt sehr viel dichterische Freiheit, die ~~in diesem Gedicht~~ diese Freiheit ist auch sehr typisch für die Epoche der Romantik.

Das Gedicht selber kann man in genau zwei inhaltliche Teile spalten. Dieser Schnittpunkt  ist auch ganz genau nach der Hälfte des Gedichts. In der ersten Hälfte ist vom lyrischen Ich ~~er~~ und zwei jungen Gesellen die Rede, die ein Lied singen. In der zweiten Hälfte  werden die Inhalte des gesungenen Liedes beschrieben.

Eichendorff benutzt in seinem Gedicht viele Wörter, die typisch für die Romantik sind, wie zum Beispiel: „Sehnsucht“ (V.1); „Sturm“ (V.1); „einseem“ (V.2); „Ferne“ (V.3); „Posthorn“ (V.4); „Here“ (V.5); „Wandern [...] singen“ (V.11); „Wälder rauschen“ (V.14); „Nacht“ (V.16); „^{Es} dämmern“ (V.19); „Mondenschein“ (V.20) und „Brunnen“ (V.23). All diese Begriffe sind sehr bildlich und ^{hängen} zeigen ~~zeigen~~ entweder mit den Themen; Sehnsucht, Liebe oder Natur zusammen. Diese Themen sind sehr typisch für die Romantik.  ~~und auch~~

Die Situation, der das lyrische Ich ausgesetzt ist, ist folgende: Es steht ~~er~~ nachts, alleine am Fenster in „weiter Ferne“ (V.3) hört ~~er~~ das lyrische Ich er aus einer Posthutsche ein Posthorn spielen und zwei junge Gesellen singen.

Diese beiden Dinge lösen in dem lyrischen Ich Fernweh  aus. Am liebsten

würde das lyrische Ich mit den Gesellen mitreisen und all diese Dinge erleben, von denen die jungen Gesellen in ihrem Lied singen.

Das Posthorn und die jungen Gesellen sind ausschlaggebend für die Lust, die das lyrische Ich verspürt in der Welt zu reisen. Dabei sind die „zwei jungen Gesellen“ (V.9) besonders wichtig und man muss alle Wörter genau beachten.

Die Gesellen sind zu zweit und nicht, wie das lyrische Ich „absam“ (V.2), sie sind jung und somit noch nicht an etwas gebunden und auch liegt noch ihr ganzes Leben vor ihnen und dadurch, dass es Gesellen sind wandern sie wegen ihres Berufes und sehen somit einiges von der Welt.

Dadurch, dass das lyrische Ich durch die Gesellen Fernweh bekommt, kann man darauf zurück schließen, dass ~~das~~ die ^{aktuelle} Lebenssituation ~~ist~~ diese

des lyrischen Ich's nicht davon aufzuweisen kann. Mit dem Ausruf „Ach“

(V.7) ^{kann} ~~sieht~~ man eine eindeutige Parallele zu Brechtens Gedicht ziehen und mit dem Konjunktiv II „ich da mitreisen könnte“ (V.7) wird deutlich gemacht, dass das lyrische Ich eben nicht mitreisen kann.

Die ganze Situation scheint aber nicht weiter auf zu fallen in der Nacht, obwohl „Ein Posthorn im stillen Land“ (V.3) erklingt und somit eine Anti-Hesse ist. Die Harmonie scheint nicht gestört zu werden durch dieses Horn.

Im kompletten Gedicht werden vor allem die Distanzsinne „wie hören“ und „sehen“ verstärkt und verstärken somit das Bedürfnis nach Fernweh und reisen.

A In den folgenden zwölf Versen, wird in drei Blöcken, mit je 4 vier Versen, die Natur und die Bilder beschrieben, die die Gesellen sich ~~von~~ vorstellen und deshalb in ihrem Lied singen. Der erste Block (V.13-16) beschreibt die wilde Natur mit „Felschlüften“ (V.13); „Wälder“ (V.14); „Quellen“ (V.15) und „Kliffen“ (V.15).

Diese Natur ist von den Menschen noch unberührt und alles ist wild.

Im Anschluss der Verse 17 bis 20 wird von einer Welt geredet und geträumt in der die Menschen diese mitgeformt und beeinflusst haben. Die Marmorbilder (vgl. V.17) zeigen Szenen, die wichtig, schön oder unterhaltsam für die Menschen

Die Gärten (vgl. V. 8) sind angelegt und somit nicht wilde Natur, sondern vom Menschen beeinflusst und verändert. Auch wenn man nun denken könnte, dass der Mensch nun über der Natur steht und diese beherrscht zeigt der nächste Vers das genaue Gegenteil. „In dämmernden Lauben erwidern“ (V.19) zeigt eindeutig, dass die Menschen nicht über der Natur stehen. Der letzte Vers des zweiten Blocks „Palästen im Mondenschein“ zeigt nun eindeutig, dass die Menschen welt und die Natur immer zusammentreffen und sich auch somit überkreuzen. Dieser Vers ist auch ein sehr guter Übergang zum letzten Lied-

A

Block. Im letzten Teil geht es nämlich ~~um~~ um die Menschen, die Interaktion. In der Nacht lauschen die Mädchen am Fenster (vgl. V. 20 u. 21) und warten, dass „der Lauten Klang erwacht“ (V.22). Man kann wohl mit großer Gewissheit sagen, dass der Klang der Lauten von unherreichenden jungen Männern, wie jungen Gesellen kommt. Diese Situation würde dann auch dazu führen, dass die Gesellen versuchen mit den Mädchen in Kontakt zu kommen.

Insgesamt wird deutlich, dass die jungen Gesellen in ihrem Lied von einer fernem, verträumten Welt singen, die dem Alltagsleben nicht entspricht. Auf das Verträumte deuten auch Begriffe, wie „dämmernden“ (V.19), „verschlafen“ (V.23) und die „Sommernacht“ (V.24). Nicht zu übersehen ist die Situation, dass das Lied „in der prächtigen Sommernacht“ (V.24) ^{und V.8} endet, dies aber auch die Situation widerspiegelt, in der sich das lyrische Ich befindet, als es vom Fernweh erfüllt wird. Das lyrische Ich steht genauso wie die Mädchen am Fenster und lauscht. Der Unterschied ist aber der, dass das lyrische von der Ferne träumt und die Mädchen ihren Traum direkt vor sich haben bzw. ganz nah.

In beiden Gedicht spielt die Sehnsucht eine große Rolle, wobei sich die Sehnsucht in dem einzelnen Gedichten dann doch unterscheidet. In Eichen dorffs Gedicht ist die Sehnsucht unbestimmt. Man kann nicht sagen ~~wohin~~ wohin es sich sehnt, sondern nur, dass es das lyrische Ich

BL

in die Ferne zieht. Die Kraft ^{von} dieser unbestimmten Sehnsucht kommt dabei vor allem von den romantischen Vorstellungen, den Träumen und dem Lied, welches die Gesellen sehen. Auslöser der Sehnsucht ist der Klang des Posthorns und das Lied der Geblüen. Bei Brentano gibt es keinen

konkreten Auslöser für die Sehnsucht des lyrischen Ich's. In diesem Gedicht dreht sich der Grund für die Sehnsucht vor allem aus Erinnerungen, die das lyrische Ich verspürt. Der Ort, nach dem sich das lyrische Ich sehnt ist dabei nicht nur geografisch mit Sevilla fixierbar, sondern auch soziologisch, mit dem einfachen Stadtviertel. Noch konkreter wird die Sehnsucht wenn klar wird, dass sich im Brentanos Gedicht das lyrische Ich, der Vater nach seiner Tochter sehnt, seinem einzigen Kind.

In Brentanos Gedicht wird die Sehnsucht immer weiter konkretisiert, was sich auch im Aufbau des Gedichts wieder widerspiegelt. Über vier Strophen wird der Blick immer klarer auf ^{das} etwas gerichtet, nach dem sich das lyrische Ich sehnt. Indessen ist Eichendorffs Gedicht von der Erweiterung des Blickes geprägt. Am Anfang steht das lyrische Ich am Fenster und mit den Gesellen die vor bei eichen, wird der Blick weiter in die Ferne gerichtet und schließlich durch das gesungene Lied auf die dort gesungenen Vorstellungen.

■ Nicht nur die Konkretisierung ist ~~er~~ ein Unterschied, sondern auch, dass in Eichendorffs Gedicht sich das lyrische Ich nach einer Art Traum sehnt, während in Brentanos Gedicht nach einem realen Ort.

Typischer und für die Romantik sprechend ist eindeutig Eichendorffs Gedicht. In diesem Gedicht sehnt sehnt sich das lyrische Ich nach einer ganz anderen, unbekannteren und verträumten Welt, während die Sehnsucht bei Brentano sich auf eine ganz bestimmte Person und einen ganz bestimmten Ort sehnt. Die Bildlichkeit, die Eichendorff und Brentano benutzen zeigen auch eindeutige Unterschiede. In Brentanos Gedicht sind die Beschreibungen eher gegenständlich, so wird wird das Bild von an den Fenstern stehenden Mädchen mit der realen Beschäftigung des Blumen-

Wichtig: Denk daran, dass du auch im Vergleich Textbelege und Zitate einbauen musst!

A

BL

BL

BL

gießens in Verbindung gebracht (vgl. V. 10 f.). Auch ist das komplette Gedicht an einen realen, existierenden Ort Sevilla gebunden. Im Vergleich dazu ^{seht} ist im Gedicht Selmsucht alles sehr märchenhaft. Die Paläste, welche im Mondschrein sind (vgl. V. 20), die Brunnen, welche verschlafen rauschen (vgl. V. 23) und die prächtige Sommernacht (vgl. V. 24). All diese Beschreibungen haben etwas verträumtes und nicht reales an sich.

Obwohl die Gedichte schon recht alt sind, ^{behandelt} sind sie trotzdem ein aktuelles Thema, mit der Selmsucht. Viele Leute ~~haben~~ ^{haben} alle Menschen suchen sich in irgendeiner Weise nach etwas und da jeder Mensch anders ist, passen auch beide Arten von Selmsucht aus diesen Gedichten zu unserer heutigen Zeit.

Rückmeldung auf der nächsten Seite

Liebe Annika, das ist ein ganz schöner Gedichtvergleich. Viele Aspekte sind schon gut gelungen. Trotzdem sehe ich aber auch noch Optimierungspotenzial:

- klarere Struktur: Versuche der Leser*in den „roten Faden“ deutlicher zu machen. Manchmal hat man das Gefühl, dass du dich in Einzelbetrachtungen verlierst. Versuche hier den Bezug zu deiner Interpretation des Gedichts deutlicher zu machen.

- Trenne bei der Einzelinterpretation der Gedichte ganz klar zwischen der Inhaltsangabe (kurze+ knappe Zusammenfassung des Inhalts) und der Analyse und Interpretation.

-größeres Gewicht auf den Vergleichsteil: Das Thema heißt ja nicht umsonst „Gedichtvergleich“. Es ist ein beliebter Irrtum, dass man den Vergleich kurz halten kann, weil man ja vorher schon die beiden einzelnen Gedicht interpretiert hat. Nein, das ist eine eigenständige Aufgabe, die nicht einfach nur die Einzelinterpretation wiederholen sollte. Das ist eine eigenständige Aufgabe, die durch den Vergleich der beiden Gedichte anhand eigenständiger Vergleichsaspekte über die Einzelinterpretationen hinausgehen sollte.

- Denk auch daran, dass du im Vergleichsteil genauso begründen und auch genauso belegen/ zitieren musst, wie bei der Einzelinterpretation. Wie gesagt, du legst hier den Fokus auf den Vergleich und die Ergebnisse sollten dabei über die einzelne Interpretation der Gedichte hinausgehen. Deshalb ist es auch hier wichtig die eigene Interpretation genau zu begründen und zu belegen.

Ich hoffe, dass dir die Anmerkungen bei der weiteren Vorbereitung helfen. Falls dir irgendetwas unklar ist, kannst du dich natürlich gerne bei mir melden (Mail, Teams oder bald auch sdui, ganz wie du magst).

Ich wünsch dir schöne Ostern und weiterhin eine gute Abivorbereitung.

Liebe Grüße Herr Wolff